



Foto Sonja Burmeister Hof der Wattenbeker Bauernvögte, Dorfstraße 11

Volker Heidemann

Die Bauernvögte Tönsfeldt in Wattenbek

Im Jahre 2006 veranstaltete die Gemeinde Wattenbek anlässlich mehrerer Jubiläen eine Ausstellung mit Fotos und Gegenständen wie dem Schroedterschen Schwert und dem Wattenbeker Stab in der Heimatstube am Klosterstift. Als ich dort während der Öffnungszeit einmal die Aufsicht hatte, trat eine Besucherin an mich heran und erwähnte, dass ihre Urahnen Tönsfeldt aus Wattenbek stammten und dort Bauernvögte waren. Leider hätte ihre Familie bisher nicht herausfinden können, welchen Hof die Tönsfeldts besessen hatten. Ich versprach Sonja Burmeister, so hieß die Besucherin, deren Mutter eine geborene Tönsfeldt ist, der Frage nachzugehen.

Wenn man Antworten auf Fragen zur Geschichte der Hufen, der Höfe in der Umgebung sucht, wird man unweigerlich an Claus Reese verwiesen. Seine gesammelten Kenntnisse sind inzwischen in einem Buch des Geschichtsvereins über die Hufen im Amt Bordesholm nachzulesen. Er wusste sofort, dass der Hof in der Dorfstraße 11, der sich seit 1880 im Besitz der Familie Wulff befindet, die Bauernvogthufe war.

Die Nachfahren der Tönsfeldts waren über diese Nachricht hocherfreut. Frau Burmeister schickte mir noch die Abfassung einer Familiengeschichte, die 1685 mit dem Wattenbeker Bauernvogt Zacharias Tönsfeldt beginnt. Die Schrift stammt von dem in Bordesholm geborenen Lehrer Hermann Tönsfeldt (1860–1944), dem Urgroßvater Sonja Burmeisters. Dieser bekam den Text von seinem entfernten Verwandten Caesar Heinrich Tensfeldt (1878-?), der wiederum in den Jahren 1925-1929 die Tensfeldtsche Familiengeschichte hatte erforschen lassen. Dieser ließ auch das Familienwappen anfertigen, in dem wohl aus Versehen nicht die bedeutsame Jahreszahl 1685 erscheint.

Wegen der interessanten Daten darin über Wattenbeks Bauernvögte von 1685 bis 1795, über den Hof der Tönsfeldts und die Funktion der Bauernvögte zur damaligen Zeit soll hier darüber berichtet werden.

Zunächst folgt jedoch zum besseren Verständnis der Verwaltungsstruktur in der Ämterzeit von 1566 bis 1867 eine kurze Zusammenfassung der Angaben in Hartmut Hildebrandts „Unser Amt Bordesholm-Land“:

Im Jahre 1566 hob der Herzog Johann der Ältere das Bordesholmer Kloster auf und richtete dort ein landesherrliches Gymnasium ein. Die Ländereien zog er ein und machte daraus das landesherrliche Amt Bordesholm. Damit änderte sich auch die Verwaltungsstruktur, denn statt der Augustiner-Chorherren wurde das Gebiet nun von Beamten des Landesherrn verwaltet. An der Spitze der Verwaltung stand der Amtmann. Das war immer ein Adliger, der vom Herzog ernannt wurde. Er hatte richterliche Aufgaben und war zugleich oberster Polizist. Seinen Sitz hatte er im Amthaus, dem heutigen Klosterstift, bzw. im vorherigen Gebäude an derselben Stelle (*nicht* Amtshaus – kein Fugen-s im amtlichen Gebrauch, teils noch heute, z. B. bei Einkommensteuer). Die Hauptarbeit verrichtete aber der Amtschreiber, ein Jurist. Sein Sitz war die Amtstube, die sich auch in den früheren Klostergebäuden befand. Dann gab es noch als dritthöchsten Beamten den Hausvogt. Er war für die Wege und Fors-

ten, für die staatlichen Gebäude, das Gefängnis und die Zuteilung von Bauplätzen zuständig. Er hatte zu seiner Unterstützung noch ein oder zwei Polizei- und Gerichtsdienner, die Amtsvögte. Der Hausvogt hatte um die 200 Jahre bis 1854 seinen Sitz in Schmalstede im heutigen Hof Butenschön, Dorfstraße 18.

Das letzte, aber nicht unwichtigste Glied der landesherrlichen Verwaltung war der Bauernvogt. Er war einerseits das unterste Organ der Obrigkeit, andererseits aber vertrat er die Bauern, das Dorf, gegenüber der landesherrlichen Verwaltung.

Wenn man im folgenden Artikel die lange Aufzählung all seiner Aufgaben liest, kann man ermessen, welche Schwierigkeiten diese Stellung mit sich brachte. Hielt er sich exakt an die Anordnungen der Obrigkeit, musste er bei den Dorfbewohnern unbeliebt, wenn nicht sogar verhasst gewesen sein – war er allzu menschlich und drückte hin und wieder ein Auge zu, fiel er beim Amthaus und dem Landesherrn in Ungnade und wurde vielleicht sogar wegen Unfähigkeit durch einen anderen Hufner ersetzt, was eine ziemliche Schande gewesen sein dürfte. Erst mit 60 Jahren konnte er auf eigenen Antrag die Stelle abtreten.

Diese Stelle war in den Dörfern des damaligen Amtes Bordesholm, bis auf die Ausnahme Dätgen, immer mit einer bestimmten Hufe verknüpft. Wenn der Bauernvogt starb, übernahm sein ältester Sohn das Amt. War dieser noch nicht volljährig, so war es üblich, dass sich die Witwe wieder verheiratete und der neue Ehemann Bauernvogt wurde. Der Hof blieb aber im Besitz der Familie und vertraglich wurde festgelegt, wie lange der neue Bauernvogt das Amt ausübte.

Außerdem wurde bei der Übergabe des Hofes an den vorübergehenden Bauernvogt, den sogenannten Setzwirt, der Wert des Hofes mit dem gesamten Inventar penibel erfasst und bei der Rückgabe an den Sohn erneut geschätzt und mit dem Setzwirt abgerechnet.

Auch das Wattenbeker Geschlecht der Tönsfeldts musste die Weitergabe der Bauernvogthufe an den Erben zweimal mit Setzwirten überbrücken.

Der erste Tönsfeldt in Wattenbek war Zacharias Tönsfeldt, wobei die Schreibweise der Namen früher nicht so festgelegt war wie heute. Es gab Timsfeld, Tintfels, Tenseveld, Tensfeld, Tensfeldt, Tenfeldt, Tönesfeldt, Tönesfeld, Tönsfeld und Tönsfeldt.

Zacharias Tönsfeldt kam 1685 aus Gönnebek nach Wattenbek.

Gönnebek liegt etwa 16 km südöstlich Wattenbeks und 8 km westlich von Tensfeld, dem Ort von dem die Tönsfeldts wahrscheinlich ihren Namen haben. Aus der Chronik von Schmalensee kann man entnehmen, dass die Tönsfeldts (vermutlich, wenn es nicht weitere Hofbesitzer dieses Namens gab) auch in Gönnebek die Bauernvogthufe besaßen. Da übergab nämlich der Schmalenseer Bauernvogt Stegelmann 1718 seinen Hof an den jüngsten Sohn „im Beisein seiner Tochter Gretje mit ihrem Manne Hinrich Tenfeldt, Bauernvogt in Gönnebek“. (In Schmalensee erbte der Jüngste den Hof.)

In den ersten schriftlichen Aufzeichnungen über Gönnebek, im Segeberger Heberegister von 1444, hatte ein Radeke Tenseveld für zwei Hufen Pacht zu zahlen und das Erdbuch von 1665 erwähnt einen Hufner Claus Tintfels und drei kleine Kätner Claus, Jöns und Töns Tintfels. Da es in beiden Schriften keine anderen ähnlichen Namen gab, darf als sicher gelten, dass es sich um die Vorfahren des Wattenbeker Zacharias Tönsfeldt handelt.

Zacharias Tönsfeldt heiratete in Wattenbek die Tochter des verstorbenen Bauernvogts Hinrich Reese.

Die Witwe Reese übergab dann am 30. Oktober 1685 dem künftigen Schwiegersohn Haus und Hof. Im Übergabeprotokoll wird erwähnt, dass die Hufe in der Kriegszeit sehr ruiniert wurde und deshalb die fälligen Abgaben nicht bezahlt werden konnten. Das *Land* wurde bei Übergabeverträgen nicht taxiert, es galt wenig, da es stark mit Steuern belastet war. Der Wert der Hufe wurde so geschätzt:

Das Haus	30 Mark
Hofgespann	100 Mark (das ist die Grundausrüstung des Hofes)
Winterkorn	40 Mark
<u>Sommerkorn</u>	<u>15 Mark</u>
	185 Mark

Für diese 185 Mark sollte Zacharias Tönsfeldt nach und nach die Schulden abtragen.

Zacharias Tönsfeldt war Bauernvogt von 1685 bis 1720 und starb 1721. Er hatte drei Kinder.

Sohn Hans Tönsfeldt erhielt am 13.10. 1721 den Hof und war Bauernvogt von 1721 bis zu seinem Tode 1746.

Er hatte 1716 die Wattenbekerin Marike Delfs geheiratet und mit ihr vier Kinder. Als sie nach kaum zehnjähriger Ehe starb, war der älteste Sohn Zacharias erst neun Jahre alt und so heiratete sein Vater 1727 ein zweites Mal. Mit Lenke Reese aus Wattenbek hatte er weitere Kinder, das erste kam 1727 zur Welt und hieß wieder wie sein Vater Hans Tönsfeldt.

Als der Vater Hans Tönsfeldt 1746 starb, hatte der älteste Sohn Zacharias aus erster Ehe schon 1737 in Hoffeld eine Erbpachtstelle gekauft, die bis zur Hofaufgabe 2010 im Besitz dieser Tönsfeldts blieb. Da der älteste Sohn aus zweiter Ehe noch nicht volljährig war, konnte er den Hof nicht übernehmen und Witwe Lenke Tönsfeldt heiratete 1747 Claus Harder aus Mühbrook, der somit Setzwirt wurde. Im Verteilungsvertrag wurde das „Gewese“ auf 102 Reichstaler geschätzt und Harder sollte Hof und Amt nach zehn Jahren an seinen Stiefsohn Hans Tönsfeldt zurückgeben.

Diesem wurde die Hufe aber schon am 4.10.1755 vertraglich überlassen.

Auf diesen Überlassungskontrakt soll hier näher eingegangen werden, da er eine genaue Vorstellung des Wattenbeker Hofes und der Altenteilswohnung in der Dorfstraße 11 ermöglicht.

Nach dem Kontrakt kamen Beamte mit vier vereidigten „Wardiers“, den Schätzern. Das waren Femke Osbahr aus Mühbrook, Claus

Rixen aus Brügge, Hans Reese und Hans Butenschön aus Grevenkrug. Außerdem waren noch als Bürgen bestellt der Bauernvogt Hinrich Reese aus Fiefharrie und der gleichnamige Hufner Hinrich Reese aus Wattenbek, die per Handschlag für die gute Hauswirtschaft des jungen Hans Tönsfeldt bürgten.

Da der abgebende Claus Harder die Gebäude frei und ohne Entgelt bekommen hatte und nur das Hofgespann taxiert worden war, wurden sie ebenso weitergegeben und nicht taxiert, aber angeführt:

1. Das Wohnhaus zu 9 Fach mit zwei Klebeställen mit Gebälk und Dach in mittelmäßigem Zustand,
(1 Fach ist der Abstand zwischen zwei in Längsrichtung des Hauses benachbarten Pfosten oder Ständern. Zum Vergleich: Die Wattenbeker Räucherlate hat bis zum Schwibbogenherd 5 Fach und 3 kleinere im Wohnbereich. - Klebeställe sind außen ans Haus angebaute Ställe.)
2. Die Scheune zu 4 Fach mit Gebälk in mittelmäßigem und Dach in meist schlechtem Zustand,
3. Die Altenteilslate zu vier Fach mit Gebälk und Dach in gutem Zustand

Nach dem Inventarium von 1709 waren die Maße der Gebäude:
Wohnhaus 85 Lübsche Fuß lang, 41 Fuß breit (24,73 m, 11,93 m)
Scheune 38 Fuß x 31 Fuß (11,06 m x 9,02 m)
Altenteilslate 37 Fuß x 28 Fuß (10,77 m x 2,03 m = 21,94 m²)
Der größte Klebestall 23 Fuß x 7 Fuß (6,69 m x 2,04 m)

An Vieh hatte man 4 Pferde, 2 Füllen, 1 Kuh, 4 Starke (Färsen), 2 Kälber, 1 Ochse, 1 Borg (kastrierter Eber), 4 Ferkel, 1 Eber, 4 alte Schafe.

An Fahrzeugen gab es 1 beschlagenen Wagen, 2 Blockwagen mit allem, was man zum Anschirren der Pferde brauchte.

Zwei Pflüge waren vorhanden und vielerlei Geräte wie Kochkessel mit Kesselhaken, Garbengabeln, Mistgabeln, 2 eiserne Ketten, 1 Wippenbaum (möglicherweise Widdelboom, der Holzstamm mit dem

Heu oder Garben auf das Fuhrwerk gedrückt werden), 2 eiserne Bräcken (Geräte zum Flachsbrechen), 2 Sägen, Brettsäge, Axt, Handbeil, Spaten, Torfspaten, Zugmesser, Durchschlag (Seiher oder Sieb), 7 alte Sensen, dazugehörige Schleifausrüstung, 2 alte Häckselmesser, 3 alte Bohrer, 2 Ambosse, 3 Tonnen, 3 halbe Tonnen, 3 Kufen und „allerhand altes Eisen“.

Anmerkungen:

„Kufen“ tauchen nur in Übergabeverträgen der Bauernvögte auf, meist zusammen mit (kupfernen) Kesseln, Tonnen und halben Tonnen: Es sind die Gefäße zum Brauen von Bier (und die entsprechenden Hohlmaße, 1 Kufe war in Preußen 458 l, die Tonne in Altona 174 l). Das bedeutet, dass die Tönsfeldtschen Bauernvögte – und ihre Vorgänger wahrscheinlich auch – von der bereits im Sachsenspiegel von 1230 erwähnten Kruggerechtigkeit der Bauernvögte Gebrauch machten, Bier brauten und ausschenkten. Hier in der heutigen Dorfstraße 11 befand sich also Wattenbeks erste Schankwirtschaft!

Zu den Umrechnungen der Maße: Bei der unglaublichen Vielfalt von Maßen in Deutschland war selbst der Spezialliteratur nicht zu entnehmen, was 1755 in Wattenbek galt. Die gemachten Angaben können daher nur der ungefähren Vorstellung dienen.

Weiter im Übergabevertrag:

Für das folgende Jahr hatte man an Saatgut

9 Fuder Roggen, 5 Fuder Hafer, 1 Fuder Buchweizen – Buchweizen war am teuersten mit 15 Reichstalern pro Fuder, Roggen kostete nur 2 Rtlr. und Hafer weniger als 2 Rtlr. (Das Fuder als Getreidemaß war je nach Gegend zwischen 212 l in Altona und 875 l in Dänemark.)

Und dann wurde sogar noch der Fuhrlohn von 1 Rtlr 16 Schilling für 9 Faden Holz als Haben notiert, die nach Kiel gefahren werden mussten (Faden war ein Brennholzmaß von regional unterschiedlicher Größe, der holsteinische Verkaufsfaden war 6 Fuß x 6 Fuß x 2 Fuß, etwa 1,7m³).

Schließlich steht fest, was der neue Hauswirt noch an den alten zu zahlen hat und an seine ledigen Geschwister Marx und Lenke, „wenn

sie zu Ehren kommen“, das heißt, wenn sie heirateten. Denen verspricht er dann je 4 Scheffel Roggen (ein Kieler Scheffel war knapp 40 l), ½ Tonne Weizen (eine Kieler Tonne war 118 l), 4 fette Gänse und was er sonst noch geben mag. Wenn sie aber nicht heirateten, bekommen sie auch nichts.

Weiter wird genau festgelegt, was er für seine Eltern in der Altenteilskatte aufzubringen hat. Sie haben neben dem am Haus liegenden Garten, dem Kohlhof, noch jeweils „ein Scheffel Aussaat“ in 7 verschiedenen Schlägen oder Parzellen zu erhalten. (Ein Scheffel Aussaat war eine Feldfläche, für deren Bestellung ein Scheffel Getreide notwendig war, je nach Bodenqualität 0,15ha bis 0,4ha.) Damals war die Wattenbeker Feldmark noch in 790 schmale Parzellen eingeteilt, sodass jeder der 10 Hufner zwischen 40 und 70 der auseinander liegenden Streifen zu beackern hatte. So bekamen sie also ein derartiges, ein Scheffel großes Stück Land:

eins bei Reese, eines auf dem Galligkamp, eines für Roggen bei Claus Reese, eins am Hollenkamp bei Hans Röpke, eins am Harrier Weg bei Claus Reese, eines am Landsalskamp bei Jochim Osbahr und eines am Ohlen Raader Kamp sowie eine Wiese und „eine kleine Segenswisch“, worunter man die „Abschieds“wiese der Altenteiler verstand.

Und „dann vergönnet er der Mutter, so lange sie lebet, die eine im Hof beim Hause gelegene Scheune und ein Spinnt Leinsaat.“ (Spint ist ein altes Hohlmaß, etwa 8 l.)

Damit nicht genug, wird auch festgeschrieben, dass er das Land „wie sein eigen zu beackern und zu bepflügen, das Gras zu mähen, zu bearbeiten und nach Hause zu fahren, auch das Korn zur Mühle zu fahren und in seinem Backofen frei backen zu lassen“ hat.

Außerdem hat er „den Eltern mit aller kindlichen Pflicht zu begegnen, dahingegen dieselben ihm wieder nach ihrem Stand und Vermögen mit Handarbeit im Hause zu Hilfe kommen.“

Der Kontrakt schließt mit „Actum ut supra“ (verhandelt wie oben) und den Unterschriften des alten und des neuen Bauernvogtes, Claus Harder und Hans Tönsfeldt.

Dieser Hans Tönsfeldt heiratete im Monat der Hofübergabe Gretje Brüggens aus Fiefharrie. Sie hatten drei Kinder, als der Vater im Februar 1768 mit nicht einmal 40 Jahren starb. Jochim, der älteste Sohn war gerade zehn Jahre alt und so brauchte man wieder einen Setzwirt, bis Jochim den Hof und das Amt übernehmen konnte. Im Dezember 1768 heiratete Gretje Tönsfeldt Hinrich Delfs aus Flintbek und übergab ihm den Hof auf 20 Jahre. 1788 übernahm Jochim dann den Hof und ist der letzte Bauernvogt des Geschlechts der Tönsfeldts in Wattenbek bis 1795, als der Hof an den Böhnhusener Hans Detlef Repenning verkauft wird. Wir wissen nicht, warum.

Die Repennings stellten die letzten drei Wattenbeker Bauernvögte bis 1867, als die Preußen das Amt abschafften. 1880 wurde der Hof an Claus Hinrich Wulff aus Bönebüttel verkauft und ist bis heute im Besitz dieser Familie. Allerdings wurde er seit 1994 nicht mehr bewirtschaftet, man verkaufte die Kühe, verpachtete das Ackerland und betreibt nun eine Pferdepension.

Die Lebensdaten dieses Jochim Tönsfeldt sind etwas verwirrend und spielen sich mehrfach zwischen Fiefharrie und Wattenbek ab: Geboren wurde er 1757 in Fiefharrie, obwohl seine Eltern Hans T. und die Fiefharrierin Gretje Brüggens seit 1755 die Hufe des Bauernvogts von Wattenbek hatten und die älteren und jüngeren Geschwister in Wattenbek zur Welt kamen. Als er 1755 den Hof übernahm, heiratete auch er eine Fiefharrierin, Anna (Antje?) Harder. 1795 verkaufte er, wie oben erwähnt, den Hof in Wattenbek und im Jahre 1800 übernimmt er den Hof seines verstorbenen Schwiegervaters Detlef Harder in Fiefharrie. Er stirbt 1807 – in Wattenbek. Sein ältester Sohn Hans, geboren 1789 in Wattenbek, ist noch nicht volljährig und so heiratet Witwe Antje Tönsfeldt Hinrich Reese aus Negenharrie als Setzwirt. 1818 übernimmt Hans Tönsfeldt von diesem den Hof und führt ihn 42 Jahre bis zu seinem Tode 1860. Seine Witwe Wiebke Tönsfeldt, geborene Ehmke, besaß den Hof noch bis 1862, dann wurde er verkauft und der Name Tönsfeldt taucht nicht mehr unter den Fiefharrier Hufnern auf.

Das Geschlecht der Tönsfeldts/Tensfeldts hat sich von Gönnebek aus weit, weit verzweigt. Sie hatten auch in Gönnebek die Bauernvogthufe. In Gönnebek heiratete 1680 ein Claus Tönsfeldt, er war dort Schulmeister, könnte ein Bruder des Wattenbeker Zacharias gewesen sein. Sein 1686 geborener Sohn hieß wieder Zacharias.

In Schmalensee hatten nach H. Göttachs Chronik Hinrich, Claus und Hanß Tensfeldt von 1662 bis 1734 die 2. Hufe in Besitz. In TARBek gibt es sie noch heute und einer von dort hat in den Hof Hamann in Bordesholm-Eiderstede eingeheiratet.

Vom Wattenbeker Stamm zweigte der Hoffelder ab und der 1805 geborene Sohn des letzten Wattenbeker Bauernvogts Jochim, das 7. von 9 Kindern, wurde Sattler und gründete in Hohenwestedt eine große Familie, deren Zweige sich über Altona bis Bensberg im Rheinland verästeln. Nach einem wurde in Hamburg eine Straße be-



nannt. Das Hamburger Staatsarchiv teilte Sonja Burmeister dazu mit: *Die Tönsfeldtstraße in Ottensen hieß früher Von-der-Tann-Straße, die am 25. Juli 1950 umbenannt wurde nach Gottfried Johann Nicolaus Tönsfeldt (geb.14.3.1844 in Neumünster, gest. 6.3.1900 in Altona), Pädagoge, Förderer des Schlagball- und des Fußballspiels. So wurde der bayerische General der Schleswig-Holsteinischen Armee durch einen friedlichen Förderer des Sports zu dessen 50. Todesjahr abgelöst.*

Und wie sind nun Sonja Burmeister, eine Fremdsprachenkorrespondentin und ihr Bordesholmer Urgroßvater Hermann Tönsfeldt hier einzuordnen?

Sie stammen vom Hoffelder Zweig der Tönsfeldts ab: Hartwig Tönsfeldt (1773-1823) vererbte den Hof an Sohn Johann Jochim (1802-1870), während sein jüngerer Sohn Claus Hinrich (1810-1895) Spinnereibesitzer wurde und dessen Sohn wiederum war der Lehrer Hermann Tönsfeldt, Sonja Burmeisters Urgroßvater. Dazwischen war in der 8. Generation Großvater Richard Claus Tönsfeldt, ein Maschinenbauingenieur und Mutter Magda, geborene Tönsfeldt, eine Buchhalterin, in der 9. Generation wie deren Bruder Manfred Tönsfeldt, Kapitän zur See.

Wie der Anteil der bäuerlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung immer weniger wurde, zeigt sich auch bei den Tönsfeldts. In der ersten Ausgabe von „Niekammer's Landwirtschaftliches Adreßbuch der Güter und Höfe der Prov. Schleswig-Holstein“, Leipzig 1927, waren unter den 22.000 Landwirten noch vier namens Tönsfeldt oder Tensfeldt: Otto Tönsfeldt in Hoffeld mit 24 ha, Chr. Tönsfeldt in Schmalstede mit 21 ha, Joh. Tensfeldt in Tarbek mit 23 ha, (2 Pferde, 11 Kühen und 13 Schweinen) sowie August Tensfeldt mit 70 ha, (7 Pferde, 18 Kühen, 31 Schweinen). Und heute 2014 gibt es noch einen Landwirt Dirk Tensfeldt in Tarbek und den in Tarbek geborenen Harald Tensfeldt mit Sohn Klaus in Bordesholm-Eiderstede.

Und all die vielen, vielen anderen Abkömmlinge – man hatte damals immer viele Kinder, z. B. hatte Otto Tönsfeldt 7 Töchter und sechs Söhne – haben andere Berufe ergriffen und sind in alle Winde, auch über den Ozean zerstreut.

Wenn man einmal annimmt, jede und jeder Tönsfeldt hätte durchschnittlich nur drei Kinder gehabt, so lebten heute in der zehnten Generation von Sonja Burmeister 19.683 Nachfahren des ersten Wattenbeker Zacharias und in der elften 59.059. Für ein Familientreffen reichte heute nicht einmal das Münchner Olympiastadion.



Foto:Reiner Heyse

Rechts im Bild die geladenen Gäste Sonja Burmeister mit Onkel Manfred Tönsfeldt bei der Übergabe der Skulptur „Zehn Hufen“ am 4.12.2011 in Wattenbek. Die oberste Pflugschar steht für die 1. Hufe, für den Hof der Wattenbeker Bauernvögte.